

FrauenLesbenBande (Hg.)

Mili bittet zum Tanz

**Auf den Spuren des militanten Feminismus
der Roten Zora**

UNRAST

Einleitung

Alter Kram in neuem Gewand? Oder ist der „Eistanz“ heute noch aktuell?

Warum bringen wir im Jahr 2022 Texte der Roten Zora, einer feministischen und militanten Gruppe, die vor mehr als 30 Jahren aktiv war, heraus? Einige fragen sich sicherlich: Sind die in den Texten enthaltenen Perspektiven und Analysen nicht veralteter Kram? Wie aktuell und zeitlos dieses Dokument jedoch ist, war uns selbst nicht gleich klar. In den letzten Jahren gab es Übersetzungen von Texten der Roten Zora aus den 1980er und 1990er Jahren (u.a. „Mili's Tanz auf dem Eis“ von 1994) ins Französische, Italienische und Spanische. Diese Texte wurden auch außerhalb Europas diskutiert. Das hat uns erst einmal erstaunt. Was war los in der linksradikalen und feministischen Bewegung, dass gerade das Agieren und die Analysen der Roten Zora wieder diskutiert wurden? Deutlich geworden ist, dass Frauen, Lesben, inter, nicht-binäre und trans Personen (FLINT) weltweit ihr Recht, ein Leben ohne Gewalt und Zurichtung leben zu können, massiv einfordern. Beispiele von feministischen Massenbewegungen sind #NiUnaMenos in Lateinamerika, die Frauenriots nach der Kampagne „No nos cuidan, nos violan“ in Mexiko, der Frauengeneralstreik in Spanien auch 2019, Pink Sari Revolution in Indien u.v.m.

2015/2016 geschah etwas in Deutschland, das eine politische Zäsur in den Auseinandersetzungen um Sexismus, Gewalt und Rassismus markierte: Silvester 2015/16 im Kölner Hauptbahnhof. In dieser Nacht wurden Frauen begrabscht, beklaut und mit sexualisierter Gewalt angegriffen. Sofort wurde diese Gewalt in der Öffentlichkeit externalisiert und kulturalisiert. Es waren die „Anderen“, die „anderen Männer“, keine Deutschen. Auch einige Feministinnen machten sich diese rassistische Erzählung zu eigen. Teile der feministischen Bewegung forderten eine Verschärfung des Sexualstrafrechts als Problemlösung, ohne mitzudenken oder in Kauf nehmend, dass auch der Rechtsstaat rassistisch und klassistisch agiert.

Schnell wurde uns klar, alle rassistischen Ressentiments konnten hier ihren Platz finden, gebadet im „fortschrittlichen“ Fahrwasser der Frauenrechte. Sogenannte Frauenrechte wurden gegen Rechte von geflüchteten Menschen ausgespielt. Wir rangen um Argumente und Analysen, um diese Situation anders zu packen. So stießen wir erneut auf „Mili's Tanz auf dem Eis“ und waren begeistert, wie vorausschauend die Analysen der Zoras waren und wie sie das, was heute „intersektional“ genannt wird, damals schon beinhalteten. Sie sprachen von Rassismus, Sexismus, globalem Kapitalismus und Kolonialismus.

Die antikolonialen Kämpfe weltweit und die internationale Solidarität waren sehr produktive Anhaltspunkte für die Militanzdebatten in der damaligen BRD. Wir hatten damit ein wirksames Werkzeug gefunden, um heutige politische Situationen zu analysieren. Gleichzeitig bekamen wir viele gute alte und neue Ideen, wie wir diese Analyse in unserem politischen Alltag aktionistisch umsetzen konnten. Wir konnten die Auseinandersetzungen aus dem damaligen Kontext ins Jetzt übertragen.

Gleichzeitig gab uns dies das Gefühl von Kollektivität und kollektiver Intelligenz. Wir waren/sind ein Teil von vielen kleinen und großen feministischen Wellen, die das Patriarchat angreifen und aus den Angeln heben wollen. Darunter auch viele Lesben, die sich praktisch wie theoretisch in die Konflikte um Mackergewalt in der eigenen Szene ein- und dort mitmischten. Ohne diese radikal feministische lesbische Intervention hätte es viele Diskussionen und Aktionen nicht gegeben.

Radikaler Feminismus ist nicht nur Geschichte, denn offensichtlich ist es vielen Feminist*innen auf der Welt auch heute noch ein Anliegen, sich mit Intersektionalität, Gewaltmonopol, Selbstverteidigung usw. auseinanderzusetzen und das Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Weitere Übersetzungen der Texte der Roten Zora sind in der Vorbereitung. Das ist ein tolles Gefühl und macht stark.

Dieses Gefühl zu erleben, möchten wir auch anderen ermöglichen und wollen daher die Anschlagserklärungen der Roten Zora und „Mili's Tanz auf dem Eis“ aus der kriminalisierten und vergessenen Ecke holen. Die Sprache der Texte ist die der 1980er, der Geist und Wille, der aus ihnen spricht, ist zeitlos.

Es gab jedoch nicht nur Euphorie. Uns wurde auch sehr schnell klar, dass es Kämpfe aus den 1970er und 1980er Jahren gab, die nicht fortgesetzt wurden. Wir fingen an, uns Gedanken zu machen, an welchen Punkten und

warum bestimmte Themen wie die Kritik an der Gen- und Reproduktionsforschung wie auch an der Pränataldiagnostik in feministischen Analysen und Auseinandersetzungen nicht mehr vorkamen. Technologien, die in den 1980er noch als patriarchale Instrumente der Kontrolle und Zurichtung gewertet wurden, sind längst gang und gäbe im Mainstream. Vor allem die Krüppelfrauen-Bewegung kritisierte die Pränataldiagnostik als Politik der Auslese – verbunden mit der Frage: Was ist lebenswertes Leben? Wo sind diese Perspektiven heute? Gibt es überhaupt noch ein Besinnen im Reproduktionswahn? Diese Fragen müssen wir uns als Feminist*innen stellen und diskutieren.

Das vorliegende Buch umfasst sowohl Originaltexte der Roten Zora als auch aktuelle Stimmen zu diesen Texten und den Aktionen der Roten Zora. „Mili's Tanz auf dem Eis“ wurde 1994 als Reflexion einiger Zoras auf die Zeit von Ende der 1970er bis Anfang der 1990er veröffentlicht. Dokumentiert werden auch weit mehr als 20 Anschlagserklärungen aus den Jahren 1975 bis 1995. Darüber hinaus kommen zwei ehemalige „Zoras“ zu Wort: In Wortprotokollen aus dem Film „Frauen bildet Banden – eine Spurensuche zur Geschichte der Roten Zora“ von 2019 blicken die beiden Interviewten mit mehr als 30 Jahren Abstand zurück auf ihre aktive Zeit in der Gruppe.

Im Kapitel „Aktuelle Stimmen zur feministischen Militanz“ diskutieren heute aktive Feminist*innen über die Rote Zora, ihre Texte und Aktionen sowie ihr eigenes Verständnis von feministischer Militanz.¹

Lesehinweis: Das Buch muss nicht chronologisch gelesen werden. Es ist möglich, an jeder Stelle einzusteigen – sei es bei den Stimmen aus dem Film, den Anschlagserklärungen, „Mili's Tanz auf dem Eis“ oder den aktuellen Stimmen zur feministischen Militanz. Es ist als Lesebuch gedacht, in dem du immer wieder stöbern und dir einzelne Aspekte herausgreifen kannst, um sie mit deinen Freund*innen gemeinsam zu lesen und zu diskutieren.

Mili tanzt auch während der Pandemie?!

Dieses Buch sollte schon vor zwei Jahren erscheinen, dann kam Corona und im Jahre 2022 finden wir uns in einer völlig neuen politischen Situation wieder.

1 Dieses Kapitel ist in den Jahren vor 2020 entstanden.

Die Reaktionen auf die Pandemie schaffen neue gesellschaftliche Verhältnisse, der Umgang mit dem SARS-CoV-2-Virus hat uns einen Ausnahmezustand beschert. Ein Teil der Grundrechte wie Bewegungs- und Reisefreiheit, Besuch von engsten Angehörigen und Freund*innen usw. ist außer Kraft gesetzt. Covid-19 ist real, doch mit der Angst vor der Pandemie wird Politik gemacht. Die Social-Distancing-Maßnahmen verhindern ein soziales Miteinander und kollektives Verhalten und behindern damit auch eine militante Einflussnahme auf die neoliberale menschenverachtende globalisierte Politik.

Der Staat macht Schulden, von denen ein wesentlicher Teil der klimaschädlichen Wirtschaft profitiert, kleine Selbstständige wie in der Gastronomie verlieren ihre Existenzgrundlage, Kultur ist nicht „systemrelevant“. Care-Arbeit wird unbezahlt ausgeweitet, Gewaltverhältnisse nehmen zu besonders gegenüber FLINTA, Kindern, Geflüchteten und allen Ausgegrenzten.

Im kritisch-ökonomischen Diskurs wird von der Ablösung des militärisch-industriellen Komplexes durch den gentechnologisch-pharmazeutischen Komplex gesprochen. Die Rote Zora hat schon vor fast 40 Jahren die Gentechnologie angegriffen, weil sie zerstörerisch ist, Gewalt- und Herrschaftsverhältnisse stützt. Solange wir die imperiale Lebensweise fortsetzen, werden Ursachen des Elends und der Gewalt gegen uns nicht beseitigt. Zuhause zu bleiben und die Klappe zu halten, führt zu keinem Umdenken in den Machtzentren.

In autonomen feministischen Zusammenhängen wird diskutiert, dass der Umwelt- und Klimazerstörung, den Femi(ni)ziden, dem Verhungernlassen und den Kriegen Sabotage und Selbstverteidigung entgegengesetzt werden muss, um wieder Luft zum Atmen zu verschaffen. Alle Versuche, mit Appellen und Demonstrationen oder mit zivilem Ungehorsam gegenzusteuern, verpuffen seit Jahren. Es wird allzu deutlich, dass Macht und Herrschaft nur eine Sprache verstehen: Aufruhr und Widerstand, wie die Compañeras in Argentinien, Mexiko, Chile, Kurdistan etc. deutlich formulieren.

Widerständiges Handeln braucht soziales Leben und die kollektive Auseinandersetzung. Der Alltag unter Pandemiebedingungen mit all seinen Widersprüchen macht natürlich auch vor unseren Politgruppen nicht halt. Der unterschiedliche Umgang mit Ängsten und ein unterschiedliches Risikoempfinden stellen uns vor große Zerreißproben. Aber die Grund-

rechte einschränkenden Corona-Maßnahmen werden nicht in ein paar Wochen oder Monaten verschwinden, sondern sich in unserem Alltag festsetzen, wenn wir uns nicht zur Wehr setzen. Wir verspüren einen massiven Rechtsruck in der Gesellschaft, Polizeirechte werden ausgeweitet und Versammlungsrechte eingeschränkt. Die Individualisierung, gestützt durch die Digitalisierung, schreitet mit riesigen Schritten voran und steht einer zentralen Bedingung für widerständiges Handeln diametral entgegen: der Kollektivität, der Freund*innen- und Kompliz*innenschaft. Uns diese wieder anzueignen und zu leben ist eine Grundvoraussetzung unserer Kämpfe.

Vor diesem Hintergrund ist dieses Buch eine spannende Lektüre.

In diesem Sinne: Bildet Banden!